



Leserbriefe an:
Redaktion Bayerisches
Ärzteblatt,
Mühlbauerstr. 16,
81677 München

Neue Wege in der Fußchirurgie

Zum Titelthema von Prim. Universitätsdozent
Dr. Ernst Orthner in Heft 12/2005, Seite 816 ff.

Mit großer Freude habe ich die Wahl des Titelthemas „Neue Wege in der Fußchirurgie“ zur Kenntnis genommen.

13 Jahre nach der ersten Veranstaltung des seitdem jährlich im Dezember durchgeführten Fußchirurgiesymposiums der Gesellschaft für Fußchirurgie in München berichtet Prim. Universitätsdozent Dr. Ernst Orthner, Leiter der Unfallabteilung des Klinikums Wels/Österreich, über neue Techniken in der Chirurgie des Fußes und Sprunggelenkes unter Anwendung winkelstabiler Implantate und Endoprothesen.

Seiner Forderung nach einem eigenen Spezialgebiet der Fußchirurgie in Analogie zur Handchirurgie, möchte ich mich als Mitglied der Deutschen Assoziation für Fuß und Sprunggelenk e. V. (www.daf-online.de) anschließen und bitte dieses Anliegen den entsprechenden Gremien in Deutschland weiterzuleiten. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit unter anderem des diabetischen Fußsyndroms würde hiervon sicher profitieren und durch Anhebung der Qualität zur Kosteneinsparung der kostenintensiven Versorgung der Diabetiker mit Fußproblemen führen.

Bedingt durch die wirtschaftliche Misere der belegärztlichen und ambulanten Versorgung in Bayern und im übrigen Deutschland baut sich eine rasch wachsende Zahl von gesetzlich versicherten Patienten auf, die auf eine qualifizierte fußchirurgische operative Versorgung warten.

Darf ich Sie nun bitten, bei den gesetzlichen Krankenkassen anzufragen, ob wir die niedergelassenen Orthopäden und Unfallchirurgen in Deutschland unsere wartenden Patienten nach Wels empfehlen dürfen? Aus meiner bisherigen Erfahrung werden Operationen von Versicherten der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) im angrenzenden Ausland zügig von den deutschen Krankenkassen bewilligt und die im Ausland üblichen Honorare bezahlt. Ich habe auch schon Anrufe von

deutschen Krankenversicherungen erhalten, mit der Frage, ob wir denn auch diese neue Sprunggelenksprothesen einsetzen. Da wir diese OSG-Prothesen seit 1998 mit gutem Erfolg einsetzen, konnte ich diese Frage mit ja beantworten, bin mir aber nicht sicher, ob einer dieser Patienten, die sich im Ausland operieren lassen wollten, bei uns oder anderen deutschen Institutionen angekommen sind.

Bitte geben Sie uns umgehend Nachricht am besten auch durch eine entsprechende Mitteilung in den Publikums- und Fachmedien, ob wir unsere wartenden Patienten nach Österreich schicken sollen. Erfahrungsgemäß macht die Kostenerstattung durch die deutsche GKV im Ausland keine Probleme.

Am Rande sei mir erlaubt, hinzuweisen, dass anlässlich des 11. Kongresses der Deutschen Assoziation für Fuß und Sprunggelenk in Augsburg im April 2005 (Kongresspräsident Professor Dr. Johannes Hamel, München, Dr. Manfred Thomas, Augsburg) auf die Probleme der Finanzierung aufwändiger fußchirurgischer Operationen im ambulanten und stationären Bereich hingewiesen wurde (Dr. Peter Heppt, Erlangen, Dr. Daniel Frank, Leverkusen, beide Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie). Die Kliniken neigen zur Begrenzung der Ausgaben für relativ teure innovative Implantate (ca. 400 Euro und mehr) bei einem Fallwert für den Fuß von 2600/1800 Euro. Die Honorare für den ambulanten und belegärztlichen Operateur liegen heute bei ca. 100 bis 120 Euro belegärztlich/ambulant und 180 bis 200 Euro für komplexe belegärztliche Operationen. Die Durchführung von Operationen im Ausland hätte zudem den Vorteil, dass das strapazierte Budget der Kassenärztlichen Vereinigung entlastet werden würde und nicht operativ tätige Ärzte wieder einen etwas besseren Punktwert erhielten. Deutsche Operateure hätten dann auch wieder Zeit, Geld in der Sprechstunde durch die Erbringung individueller Gesundheitsleistungen zu verdienen.

Dr. Christian Kinast, Facharzt für Orthopädie,
80335 München

Zu Leserbriefen

Leserbriefe sind uns willkommen. Sie geben die Meinung des Briefschreibers wieder und nicht die der Redaktion. Leider sind die Veröffentlichungsmöglichkeiten begrenzt, sodass die Redaktion eine Auswahl treffen und auch kürzen muss.

Leserbriefe müssen sich auf einen veröffentlichten Beitrag in einem der vorhergegangenen Hefte beziehen.
Die Redaktion

Fortbildungen künftig online unter www.blaek.de

Zum Hinweis in Heft 12/2005, 2. Umschlagseite und zum Leserforum in Heft 12/2005, Seite 868 f.

Der Veranstaltungskalender, so wie er bisher im *Bayerischen Ärzteblatt* ausgedruckt wurde, war übersichtlich und leserfreundlich gestaltet und lud zum Schmökern ein, welche interessanten Angebote diesmal dabei sein könnten. Das galt sowohl für mich als Teilnehmer, als auch als anbietender Dozent. Jetzt soll es diese Information nur noch online geben.

Der zu erwartende Effekt auf die Kollegen: Viel weniger Interesse und viel mehr Konzentration auf lediglich das eigene Fachgebiet; die fachübergreifenden Angebote werden wahrscheinlich durchfallen.

Ich schlage vor, den Kalender wie bisher auszudrucken.

Dr. Heinrich Klaus, Praktischer Arzt,
81543 München

Ich bin entschieden gegen Ankündigungen von Fortbildungsveranstaltungen nur im Internet, nicht mehr im *Bayerischen Ärzteblatt*. Besitze kein Internet und werde mir ein Internet nicht anschaffen. Die Ärzte finanzieren mit ihrem Ärztekammerbeitrag hoffentlich so viel, dass die Information im *Bayerischen Ärzteblatt* weiter angekündigt werden kann?

MUDr./Univ. Brunn Jarmila Zabalka,
Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin,
90491 Nürnberg

Frage: Wie kann man sich künftig über Fortbildungsveranstaltungen (der Bayerischen Landesärztekammer) und andere informieren, wenn man keinen Internetanschluss zu Verfügung hat?

Dr. Eva Dittler, Fachärztin für
Augenheilkunde, 82140 Olching

Den Leserbriefen der Kollegin Dr. Angelika Stapf-Ringwald und dem Kollegen Dr. Hans-Martin Böhm möchte ich mich mit folgenden Zeilen voll anschließen.

„Mir ist nicht bekannt, dass Sie hierzu einmal Ihre Leserinnen und Leser befragt hätten. Jedenfalls bin ich damit nun gar nicht einver-

standen. Auch sehe ich in dieser Ausschließlichkeit eine sehr unangenehme Brückierung von Menschen, die das Internet nicht nutzen wollen oder können. Es bedeutet für mich nicht nur eine völlig andere Qualität sondern auch Kultur, derlei Informationen unmittelbar im Ärzteblatt lesen zu können.

Hiermit fordere ich Sie auf, diese Entscheidung noch einmal zu überdenken und im *Bayerischen Ärzteblatt* gegebenenfalls kürzer auf Fortbildungsveranstaltungen hinzuweisen (Datum, Thema und Adresse). Alternativ bitte ich darum, mir monatlich einen Ausdruck der entsprechenden Seiten aus dem Internet zuzusenden.

Gerade älteren Kollegen, die nicht über ein Internet verfügen wird diese Information nun fehlen, obwohl nun alle Ärzte zur Fortbildung gezwungen sind und somit nun auch gezwungen werden, sich einen Internet-Anschluss einzurichten. Ich bitte dies noch einmal zu bedenken.“

Wo bleibt die Stellungnahme der Redaktion? Dient dann die Zeitung nur noch zur Profilierung der Funktionäre?

Dr. Hans-Klaus Goischke, Facharzt für Innere Medizin, 97769 Bad Brückenau

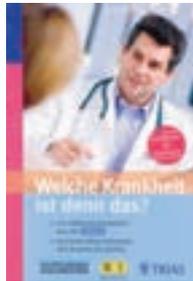
Antwort der BLÄK

Mit Jahresbeginn 2006 bietet die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK) sämtliche ärztliche Fortbildungsveranstaltungen in Bayern, die von der BLÄK zertifiziert sind, im Internet und nicht mehr in gedruckter Form im *Bayerischen Ärzteblatt* an. Die Kritik an dieser Änderung ist verständlich, dennoch haben wir uns zu dieser Modernisierung entschieden, da wir nicht nur Kosten in erheblichem Maße senken, sondern vielmehr die Aktualität und Flexibilität des Kalenders verbessern wollen. Der große Umfangzuwachs (monatlich über 1500 Veranstaltungen) bei den Fortbildungsveranstaltungen machte diesen Schritt einfach zwingend. Zudem sind wir überzeugt, dass die übergroße Mehrheit der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte – ob dienstlich oder privat – einfach „online“ ist.

Diese Datenbank der Fortbildungsveranstaltungen wird weit umfangreicher sein als die bisherige Terminübersicht. Zudem können Sie dann künftig auch einige Monate im Voraus Ihre Fortbildung planen. Die Datenbank ermöglicht Ihnen die gezielte Suche nach bestimmten Kriterien oder Schlagworten.

Die Redaktion

Welche Krankheit ist denn das?



Seit 2001 erscheint in den *Stuttgarter Nachrichten* die „Praxis“-Kolumne der Landesärztekammer Baden-Württemberg, in der allgemeine Fragen der Zeitungsleser zur Gesundheit möglichst leicht verständlich sowie praxis- und lebensnah beantwortet werden. Auf Grund der positiven Leserzuschriften und zahlreichen Anfragen an die „Praxis“-Redaktion wurden die bisher erschienenen Beiträge nun als Sammlung in Buchform veröffentlicht. Beantwortet werden ausgewählte populäre Themen, wie: „Was tun bei Laktoseintoleranz?“, „Wie kommt es zur Windeldermatitis?“ oder „Wieviel Schlaf braucht ein Erwachsener?“. Internetadressen verweisen zudem auf weitere Informationsquellen und Selbsthilfegruppen.

Herausgeber: Erens. Welche Krankheit ist denn das? 160 S., Farbfotos, kart., ISBN 3-8304-3324-7, 9,95 €. TRLAS Verlag, Stuttgart.

Patientenverfügung: Ausdruck zur Selbstbestimmung – Auftrag zur Fürsorge

Das Thema Patientenverfügungen ist hochaktuell, die Unsicherheit über ihre Anwendung, Reichweite und Verbindlichkeit ist groß. Verschiedene Gesetzentwürfe werden von Politikern, Fachleuten und der Öffent-

lichkeit kontrovers diskutiert. Der vorliegende Band aus der Münchner Reihe Palliativ Care beleuchtet ethische, theologische, medizinische und juristische Aspekte des Themas.



Wie ist die gegenwärtige Rechtslage zu Entscheidungen am Lebensende? Welche ethischen Überlegungen liegen dem zugrunde? Wie sieht die Umsetzung in der medizinischen Praxis aus? Was ist bei (Neu)Regelungen für die Zukunft zu bedenken? Diese und weitere Fragen werden von ausgewiesenen Experten analysiert und durch praktische Beispiele und Formulierungshilfen für Patientenverfügungen ergänzt.

Dr. theol. Christoph Meier ist stellvertretender Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing; Professor Dr. Gian Domenico Borasio ist geschäftsführender Vorstand des Interdisziplinären Zentrums für Palliativmedizin der LMU München; Klaus Kutzer ist Vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof a. D. und war Vorsitzender der Kommission „Patientenautonomie am Lebensende“ des Bundesjustizministeriums.

Herausgeber: Borasio/Kutzer/Meier. Patientenverfügung. Ausdruck zur Selbstbestimmung – Auftrag zur Fürsorge. 184 S., 7 Abb., ISBN 3-17-018928-X, 18,00 €. Münchner Reihe Palliativmedizin, Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

Anzeige

Prof. Dr. Niels Korte**
Marian Lamprecht*
Constanze Herr*

Absage durch Hochschule oder ZVS? – Klagen Sie einen Studienplatz ein!

Wir haben seit 1998 zahlreiche Mandate im Bereich Hochschulrecht erfolgreich betreut. Unsere Kanzlei* liegt direkt an der Humboldt-Universität.
Prof. Dr. Niels Korte lehrt selbst an einer Berliner Hochschule.

Entfernung spielt keine Rolle – wir werden bundesweit für Sie tätig.

*Unter den Linden 12
10117 Berlin-Mitte
**Rudower Chaussee 12
12489 Berlin-Adlershof

24-Stunden-Hotline:
030-226 79 226
www.studienplatzklagen.com

www.anwalt.info
Fax 030-226 79 661
kanzlei@anwalt.info